

9. Marcus Vipsanius Agrippa mit dem Barte.

S. Tafel II. Nro. 6. 7. 8.

Nemausus oder Nemausum, das heutige Nismes, war die Hauptstadt der Volcae Arecomici; sie besass das Jus Latii, hatte 24 Ortschaften unter sich, und liess Münzen prägen, von denen jetzt noch in jener Gegend viele vorhanden sind. Ptolemäus nennt diesen Ort Colonia, und so wird er auch auf Münzen bezeichnet.

Auf einer dieser, zu Nemausum geschlagenen Münzen, erblickt man auf der Vorderseite zwei Köpfe die von einander abgewendet sind (têtes adossées) im Profil dargestellt; in dem einen erkennt man den Kopf des Augustus, in dem andern den des Schwiegersohnes des Augustus, des Marcus Vipsanius Agrippa. Ueber beiden Köpfen stehen die Buchstaben IMP, unter denselben: DIVI F. d. h. Imperator Divi Filius. Auf der Rückseite erscheint ein grosses Krokodil, welches an einen Palmbaum festgebunden ist, und darüber die Buchstaben: COL NEM d. h. Colonia Nemausensis. Auf diesen Münzen ist sowohl Augustus als Agrippa ohne Bart abgebildet. Nun gibt es aber eine Varietät dieser Münzen, auf welcher Augustus wieder ohne Bart, aber Agrippa mit einem Barte dargestellt ist, und über diese Münze werden in diesem Augenblicke unter den Archäologen und Numismatikern Frankreichs und Belgiens lebhaftere Verhandlungen gepflogen. Die andern Varietäten dieser Münze kommen häufig, insbesondere in dem südlichen Frankreich vor, aber die zuletzt bezeichnete ist sehr selten, so selten, dass man glaubt es gebe nur ein einziges Exemplar

derselben, dasjenige nämlich, welches in dem Antikenkabinet der kaiserlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird¹⁾. Ein bärtiges Gesicht auf einer römischen Kaisermünze vor Hadrian macht den Numismatikern eine Schwierigkeit, über welche dieselben kaum wegzukommen wissen. Der französische Archäologe, Herr Pelet, um diese Schwierigkeit bei der genannten Münze zu umgehen, entschloss sich, die Bilder derselben anders zu erklären als sie bisher erklärt wurden, indem er wollte, man solle darin nicht Augustus und Agrippa, sondern den Marc-Aurel und den Lucius Verus erkennen²⁾. Diese Ansicht ist indessen nicht neu, sie ist vor zweihundert Jahren bereits von Poldo d'Albenas, dem ältesten Historiker von Nismes geltend gemacht, aber auch von andern Gelehrten der damaligen Zeit, namentlich von Spon³⁾, widerlegt worden. Sobald Herr Pelet mit seiner Ansicht hervortrat, erhoben sich sowohl in Frankreich als in Belgien Männer vom Fach gegen ihn; unter diesen Adrian

1) Mais si cette pièce gallo-romaine est commune, il en existe une variété rarissime et dont il ne reste peut-être même, du moins à ce qu'on croit, qu'un seul exemplaire qui appartient au cabinet des antiques de la bibliothèque impériale à Paris. — p. 318 — Relativement à l'extrême rareté de la variété de la médaille colonial de Nimes etc. p. 323. — Peut-être la cause qui motiva le maintien de sa barbe se rattachait-elle à ces derniers (événements de sa vie privée); mais les effets n'en durent avoir lieu que pendant un temps très-court, puisqu'ils ne nous ont été révélés que par la présence d'un seul spécimen monétaire arrivé jusqu'à nous, parmi les innombrables exemplaires que nous avons eus, et que nous avons encore chaque jour sous les yeux, des médailles nemausates à l'image d'Agrippa et de son beau père. p. 522. der Revue numism. Belge.

2) Essai sur les Médailles de Nemausus. Nimes, de l'imprimerie Clavil-Ballivet 1860.

3) Recherches curieuses d'antiquités 1683.

de Longperier⁴⁾ und zuletzt der Baron Chaudruc de Crazannes in einem ausführlichen Sendschreiben, welches an Herrn Hucher gerichtet und in der *Revue numismatique* Belge 3. Serie, Tome 6, 3^{ieme} livraison abgedruckt ist.

Der Hauptgrund warum Pelet die Meinung derjenigen verwirft, welche in dem bezeichneten Bilde das Gesicht des Agrippa erkennen, ist der Umstand, dass derselbe mit einem Barte dargestellt ist, und Herr Pelet weder in dem öffentlichen noch in dem Privatleben des Agrippa eine Thatsache kennt, woraus sich diese Abbildung mit dem Barte erklären liesse. Es bedarf kaum der Bemerkung dass dieser Grund ein sehr schwacher sei; denn wenn wir das Leben des Agrippa auch noch weit vollständiger künnten als wir es wirklich kennen, — und wie viel wissen wir denn von seinem Privatleben! — müsste deswegen denn jeder unbedeutende Umstand aufgezeichnet sein, müssten wir denn nothwendig wissen, warum Agrippa sich gewöhnlich ohne Bart, aber einmal mit dem Barte hat abbilden lassen? Und wenn wir dieses nicht wissen, sind wir nun deshalb berechtigt zu behaupten, Agrippa sei nicht in diesem Bilde dargestellt, wenn andere gewichtige Gründe dafür sprechen? Der Conservator des kaiserlichen Medaillen-Cabinets zu Paris, Herr Chabouillet, welcher mit in den Streit gezogen worden ist, hat es versucht, das Moment in dem Leben des Agrippa zu entdecken, weswegen er auf dieser Münze mit einem Barte dargestellt ist. Es war Sitte unter den Römern, sagt er, wie aus Sueton⁵⁾, aus Dio Cassius⁶⁾ und aus Cicero⁷⁾ bekannt ist, sich während der Trauer den Bart wachsen zu lassen. Agrippa konnte dieser

4) De quelques médailles de Marcus Vipsanius Agrippa, in der *Revue numismatique française*. Janvier et Février 1862. p. 32—40.

5) Sueton in Aug. 23.

6) Dio Cassius lib. XLVIII, 34.

7) Cicero in Verrem II, 12.

Sitte gemäss den Bart die Zeit der Trauer hindurch wachsen und sich so abbilden lassen, und nehmen wir dieses an, dann erklärt es sich auch, warum diese Abbildung nur auf einer Varietät erscheint, und er sich bald nachher wieder ohne Bart abbilden liess. Aber fügt Chabouillet hinzu, alles dieses hat wenig zu bedeuten, das Bild ist das Portrait des Helden von Actium, und die Corona rostralis ist dafür eine neue Gewähr. Herr Chabouillet hat vollkommen Recht; es ist angenehm, wenn wir den Grund dieser Abbildung erklären können, aber ein Grund dem Agrippa das Bild abzuschreiben ist es keineswegs, wenn wir ausser Stande sind diese Erklärung zu geben. Wir fügen diesem Erklärungsversuche einen neuen hinzu.

Die grossen Staatsmänner Roms schätzten die Wissenschaft und die Philosophie; die Beschäftigung damit verschaffte Glanz und Ruhm. Wäre es nun nicht denkbar dass Agrippa, welcher Kunst und Wissenschaft förderte, seine Vorliebe für Geistesbildung auch äusserlich habe kund thun wollen, und dass er zu diesem Zwecke sich nach Art der Philosophen den Bart habe wachsen lassen? Marcus Antoninus wird Philosophus genannt, und Lucius Verus, obgleich noch sehr jung, erhielt den Beinamen Philosophus und gefiel sich in diesem Berufe und Titel so sehr, dass er als Knabe den Philosophenmantel trug und auf der blossen Erde schlief, wie es sich für einen Philosophen der damaligen Zeit schickte. In einer ähnlichen Weise legte, zwar kein Regent, aber ein hervorragender Geist, Tertullian, die in Afrika gewöhnliche Tracht, die Toga ab, und trug den Philosophenmantel, worüber er von seinen Landsleuten verspottet wurde, und denen er in einer eigenen Schrift, *de pallio*, antwortete.

Wir legen keinen grössern Werth auf diesen Erklärungsversuch als er in der That hat, wollen aber um die Frage uns näher zu bringen, ein Beispiel aus der nächsten Nähe und aus der neuesten Zeit anführen. Auf ältern preussischen

Münzen ist der hochselige König Friedrich Wilhelm III. ohne, auf den spätern mit einem Bart abgebildet. Wer kann nun sagen, was die Ursache dieser veränderten Abbildung gewesen? Weil man nicht weiss warum der König auf den spätern Münzen mit dem Barte erscheint, würde man nun das Recht haben zu behaupten die betreffenden Münzen seien keine Münzen Friedrich Wilhelms III.? Freilich tragen diese Münzen den Namen des Königs. Aber möglich wäre es doch dass sie diesen Namen nicht trügen, oder dass er unleserlich geworden oder gänzlich verschwunden sei.

Ein anderer französischer Gelehrter, den Herr von Chaudruc nicht nennt, hat die Ansicht ausgesprochen, dasjenige was man an dem Gesichte des Agrippa für einen Bart gehalten, sei kein Bart, sondern nichts als Schraffirungen der groben Präge. Gegen diese Erklärung legt die Münze in der kaiserlichen Medaillensammlung zu Paris selbst entschiedene Verwahrung ein. Der Bart ist zu bestimmt ausgeprägt, als dass man Schraffirungen darin erkennen könnte, und hier sind wir im Stande ein neues Gewicht in die Wagschale zu legen, um diesen Streit zu entscheiden.

Die bezeichnete Münze in dem Antikencabinet der kaiserlichen Bibliothek zu Paris ist nicht so selten als die französischen und belgischen Archäologen glauben, sie ist nicht das einzige Exemplar, welches von dieser Varietät vorhanden ist, denn ein zweites ist hier in Bonn vor mehren Jahren gefunden worden und ist in unserm Besitze. Obgleich diese Münze nicht von vorzüglicher Erhaltung ist, so ist die Identität doch nicht zu verkennen; sie trägt einen Stempel und dieser befindet sich glücklicher Weise auf dem Kopfe des Augustus; der Kopf des Agrippa aber, des Schwiegersohnes des Augustus, ist ganz unverletzt erhalten; der Bart um das Kinn ist deutlich zu sehen und schlechthin nicht zu verkennen und nicht zu missdeuten.

Wenn durch die Mittheilung unsrer Münze einzelne Be-

denken beseitigt, andere Annahmen bestätigt werden, so bietet dieselbe für das territoriale Gebiet, auf welchem sich unsere Studien vornehmlich bewegen, ein besonderes Interesse durch den Umstand dar, dass es sich hier um die Abbildung eines Mannes handelt, der vor zweitausend Jahren einen unberechenbaren Einfluss, nicht bloss auf das römische Reich, sondern auch auf unsere Provinz ausgeübt hat, des Marcus Vipsanius Agrippa, des Siegers bei Actium, des Schwiegersohnes des Kaisers Augustus, desjenigen römischen Feldherrn, welcher 38 Jahre vor Christi Geburt die Ubier von der rechten auf die linke Seite des Rheines verpflanzte und dessen Andenken in den Inschriften auf dem Rathhause zu Köln neben den Namen des Julius Cäsar und des Augustus dankbar gefeiert wird.⁸⁾

Herr von Chaudruc de Crazannes wandte sich an Herrn Chabouillet und bat denselben um eine Abbildung der in Frage stehenden Münze des kaiserlichen Medaillen-Cabinet zu Paris. Diese Abbildung ist an der angegebenen Stelle der Revue numismatique Belge von H. Chaudruc veröffentlicht worden; sie ist wiederholt auf der Tafel II Nr. 6. 7. welche diesem Jahrbuche beigegeben ist. Daneben haben wir den Avers des Exemplars, welches in unserm Besitze ist, unter Nr. 8. abbilden lassen.

Bonn.

Prof. Braun.

8) S. Ennen, Geschichte der Stadt Köln, Bd. I. S. 6.